



In den Ruhestand gesprengt: Die Fahrbahn Richtung Frankfurt fiel planmäßig zusammen, der zweite Pfeiler hielt der Explosion teilweise stand.

FOTO NORBERT SCHWARZOTT

## Apokalypse auf Knopfdruck

*Letzte Pfeiler der Autobahnbrücke Randersacker abgerissen*

Von unserem Mitarbeiter  
JOCHEN FELDLÉ

**RANDERSACKER** Eine Sprengung ist wie eine Achterbahn: lange warten für wenige Augenblicke Nervenkitzel. Eine bröckelnde Brückenruine, Sprengstoff, Sirenen und eine donnernde Explosion als großes Finale – doch wer im entscheidenden Moment auf die Uhr sieht, verpasst das Beste. Ein kurzer Knall, und innerhalb von Sekunden sinken die letzten Pfeiler der Autobahnbrücke Randersacker in sich zusammen. Teilweise zumindest.

Hollywood hat wieder einmal falsche Hoffnungen geweckt. Unkontrollierte Explosionen, die alles in ein rauchendes Trümmerfeld verwandeln, gibt es in der Realität selten. Und in der Baubranche gleich gar nicht. Genauso wenig wie verlangsamte Wiederholungen aus spektakulären Winkeln.

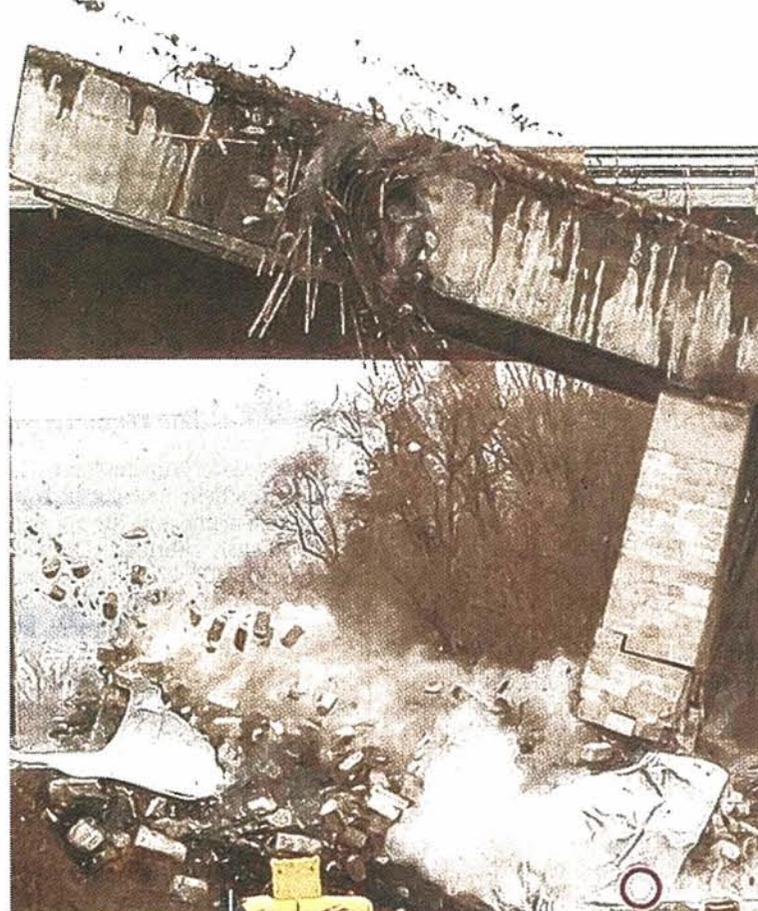
Wie eine baufällige Sprungschanze ragte das letzte Fahrbahnstück der Autobahnbrücke auf Heidingsfelder Seite in den Himmel. Vergangenen Donnerstag hatten Bauarbeiter zwei der verbleibenden vier Stülp Pfeiler zum Einsturz gebracht. Die letzten Pfeiler brachen zwar wie Streichhölzer, doch nur im unteren Teil. Sie hielten die Brücke weiterhin aufrecht.

Am Dienstag sollte alles schnell gehen. Die Straße von Heidingsfeld nach Winterhausen war immer noch gesperrt. Das letzte Stück Brücke musste weg. Möglichst zügig. So reibungslos wie die große Sprengung vom 28. Februar sollte alles ablaufen. Nur eben im Kleinen.

Bereits am Montagabend wurden die Pfeiler mit Schutznetzen verkleidet. Damit möglichst wenig Steine als Blindgänger durch die Gegend fliegen. Um den Hollywood-Effekt zu vermeiden.

Für die Sprengung wird wieder der Verkehr auf der Autobahn angehalten. 300 Meter Sicherheitsabstand. Um 12.15 Uhr ertönen die Sirenen. Dann ist alles still. Eine Minute Luft holen. Wieder Sirenen. Eine Handbewegung des Sprengmeisters, ein kurzer Donner und die mit einem letzten Grollen sinkt die Brücke in sich zusammen. Es dauert, bis sich der Staub über dem endzeitlichen Szenario legt. Apokalypse auf Knopfdruck.

Alles läuft nach Plan – zumindest auf den ersten Blick. Die Fahrbahn Richtung Frankfurt liegt flach auf dem Boden. Der Pfeiler: nur noch ein Haufen Staub. Hier ist alles in Ordnung. Richtung Nürnberg verhält sich die alte Mainbrücke jedoch wie gewohnt: störrisch und stark. Nur die Hälfte des Pfeilers wurde durch



Doch ein bisschen Hollywood: Trotz Schutznetze flogen bei der Sprengung Steine und Beton.  
FOTO JOCHEN FELDLÉ

die Explosion zerrissen. Der obere Teil steht noch.

„Alles sieht spitze aus“, ruft Rudolf Schedel in sein Handy. Der Oberbauer ist zufrieden und nach der Anspannung sogar zu Scherzen aufgelegt. „Warum bauen wir überhaupt eine neue Brücke, wenn die alte noch so standhaft ist“, fragt er Jens Ehmke von der Autobahndirektion Nordbayern.

Der stimmt zu: „In der Tat, sie wehrt sich gegen ihren eigenen Abriss“ – letztendlich vergeblich. Es wäre zwar wünschenswert gewesen, wenn auch der zweite Pfeiler komplett zusammengebrochen wäre, so Ehmke, „doch auch jetzt ist die Fahrbahn in einer Höhe, die wir gut bearbeiten können“.

Der Staub hat sich gelegt. Die Baupatrups gehen an die Arbeit, bis Montag, 16. März, soll die Straße wieder frei sein.

Die Brücke ist geborsten. Da hilft alle Stärke und Sturheit nicht. Der vernichtenden Kraft des Sprengstoffs hatte selbst die zähe, alte Mainbrücke nichts entgegenzusetzen. Nach 40 Jahren Dienst ist sie in den endgültigen Ruhestand gesprengt.

### Online-Tipp

Bilder von der Sprengung auf [www.mainpost.de](http://www.mainpost.de)